



Krumme Touren in Olympia

Eine Geschichte aus dem alten Griechenland*

Die beiden Athener schlenderten durch den heiligen **Hain** in **Olympia**, der um die Mittagszeit von niemandem besucht wurde. Die Athleten entspannten sich nach dem morgendlichen Training, die Betreuer gaben ihnen gute Ratschläge

5 oder schafften Speisen und Getränke herbei. So waren die Männer ungestört.

„Wir müssen dafür sorgen, dass die Sportler aus **Athen** die meisten **Ölzweige** gewinnen“, sagte einer. „Das sind wir unserer Vaterstadt schuldig. Athen ist schließlich die bedeutendste Stadt Griechenlands.“

Der andere nickte. „Du hast recht. Aber das ist leichter gesagt als getan. Die Kämpfer aus Ephesos sind ausgesprochen stark und die aus Sparta sind insgesamt auch nicht gerade dritte Wahl. Lass uns mal überlegen ...“

Hain: Die sogenannte *Altis* war der Kernbereich des Heiligtums in Olympia.

Olympia: Ein dem Zeus geweihtes Heiligtum mit zahlreichen Tempeln und großen Sportanlagen; dort fanden ab dem 8. Jahrhundert v. Chr. die Olympischen Spiele der Antike statt.

Athen, Sparta, Ephesos: Drei große, rivalisierende Stadtstaaten in Griechenland; Athen und Sparta auf dem Peloponnes, Ephesos an der Mittelmeerküste der heutigen Türkei gelegen.

Ölzweig: Ein Zweig des Olivenbaums war symbolischer Siegespreis bei den Olympischen Spielen. Die Sieger erhielten aber zu Hause zusätzlich zahlreiche Vergünstigungen und hohe Geldgeschenke.



15 Er nahm die Finger zu Hilfe. „Im **Fünfkampf** kann mit unserem Mann niemand mithalten. Da haben wir den Sieg schon in der Tasche. Im Ringen genauso. Auch im Langstreckenlauf sind wir unschlagbar. Macht drei sichere Siege. Aber die Epheser haben die besten Wagenlenker und die besten Reiter, das steht fest. Wenn sie jetzt noch den

20 Kurzstreckenlauf gewinnen; da sollen sie auch ziemlich gut sein ... Dann hätten die auch drei Sieger!“

Fünfkampf: Der antike Fünfkampf bestand aus den Disziplinen Diskuswurf, Speerwurf, Weitsprung, Ringkampf und Stadionlauf (ca. 200 m).





1. Ursprünglich wurden die Olympischen Spiele zu Ehren des Gottes Zeus abgehalten. Wenn ihr die Geschichte und die Erläuterungen genau lest, merkt ihr, dass es längst nicht nur darum ging, den obersten Gott zu ehren. Warum kämpften die Sportler außerdem für den Sieg? Warum war es den Städten so wichtig, die meisten Sieger zu stellen?



2. Informiert euch im Internet über die Ausbildung der jungen Spartaner. Warum sind wohl gerade sie im Waffenlauf besonders stark gewesen?



3. Beim Pankration durfte man alles außer beißen und dem Gegner die Augen eindrücken. Es gab immer wieder Tote. Passt dieser Kampfsport zur Idee eines friedlichen Wettkampfs? Begründet eure Ansicht.





Echt oder gefaked?

Eine Geschichte aus dem Spätmittelalter***

Herzog Rudolf von Österreich war wütend. War er nicht einer der mächtigsten und angesehensten Fürsten des deutschen Reichs? Hatte nicht schon vor über zwei Jahrhunderten der Kaiser Friedrich, der große **Friedrich Barbarossa** höchstpersönlich, 5 seiner Familie besondere Vorrechte eingeräumt? Und jetzt das!

Aufgebracht starnte der **Herzog** auf die Urkunde vor seiner Nase, die mit einem goldenen **Siegel** geschmückt war. In der Urkunde, die der jetzige **Kaiser Karl IV.** ausgestellt hatte, war von den sieben vornehmsten Fürsten des Heiligen Römischen Reichs 10 die Rede. Sie wurden „**Kurfürsten**“ genannt, weil sie allein den deutschen König, der zugleich Kaiser war, „küren“ – also wählen – durften. Die drei Erzbischöfe von Trier, Köln und Mainz zählten dazu, der **Pfalzgraf** bei Rhein, der **Markgraf** von Brandenburg, der König von Böhmen und der Herzog von Sachsen. Den konnte 15 er ohnehin nicht leiden, den aufgeblasenen, langnasigen Esel.

Und wer fehlte in dieser Reihe? Er, Rudolf, ausgerechnet er, der es doch mit jedem dieser sogenannten Kurfürsten zweimal aufnehmen konnte. Es war wirklich ein Skandal!

Er regte sich ja nicht deshalb auf, weil er eitel gewesen wäre.

20 Pah, ihm war es vollkommen egal, ob er an der Tafel nah beim König oder ein Stückchen weiter weg saß. Oder ob er den König hoch zu Ross begrüßen durfte. Oder ob er als Zeuge bei Rechtsgeschäften des Königs immer ganz an vorderster Stelle genannt wurde. Aber dass der langnasige Sachsenherzog, der auch noch 25 genauso hieß wie er selbst, vornehmer sein sollte als er, das ging ihm doch gehörig gegen den Strich.

Außerdem hatten die Kurfürsten eine ganze Reihe von wichtigen Rechten, mit denen sie ihre Herrschaft absichern konnten. Die fielen ihnen jetzt durch diese Urkunde des Königs praktisch in 30 den Schoß, während er um jedes einzelne kämpfen musste!

Immer noch wütend starnte er auf das goldene Siegel mit dem Bild des Kaisers und Königs. Ja, so ein goldenes Siegel, das machte schon etwas her! Er hatte doch auch eins, eins von ehrwürdigem Alter sogar ...

Rudolf IV.: Herzog von Österreich aus der Familie der Habsburger, regierte von 1358 bis 1365.

Friedrich Barbarossa: Berühmter deutscher König und römischer Kaiser, regierte von 1152 bis 1190.

Herzog: Mächtiger Adliger, der über ein großes Gebiet herrschte und nur den König über sich anerkannte.

Siegel: Eine Art Stempel mit dem Wappen oder einem anderen Kennzeichen des Besitzers; es wurde erhitzt und meist in eine runde Wachsplatte gedrückt, die an ein wichtiges Dokument, z. B. eine Urkunde, gehängt wurde. Es diente als Echtheitsbeweis. Bei sehr wichtigen Urkunden des Königs oder Kaisers wurde das Siegel auch in Gold gepresst.

Karl IV.: Deutscher König und römischer Kaiser, der von 1346 bis 1378 regierte.

Kurfürst: Einer der sieben vornehmsten Fürsten des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation; die sieben Kurfürsten (Kur = Wahl) wählten den deutschen König, den der Papst dann später in Rom zum Kaiser krönte.

Pfalzgraf: Hoher und einflussreicher Adliger, der königliches Gebiet verwaltete. Der angesehenste von ihnen war der Pfalzgraf bei Rhein.

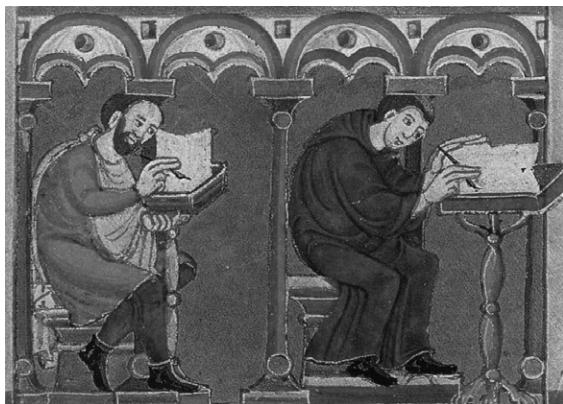
Markgraf: Herrscher über ein großes Grenzgebiet des deutschen Reichs, das er vor äußeren Feinden schützen musste.





1. Im hohen Mittelalter konnten nur relativ wenige Menschen lesen und schreiben, das galt auch für viele hohe Adlige. Wichtige Urkunden ließen die Herrscher in ihrer eigenen Kanzlei (Schreib- und Rechtsbüro), ganze Bücher in Klöstern anfertigen. Dort wurde mit höchster Kunstfertigkeit geschrieben und gemalt. Bücher waren Kostbarkeiten, vor allem wenn sie mit Malereien versehen waren. Ein Buch kostete oft mehr als ein Haus.

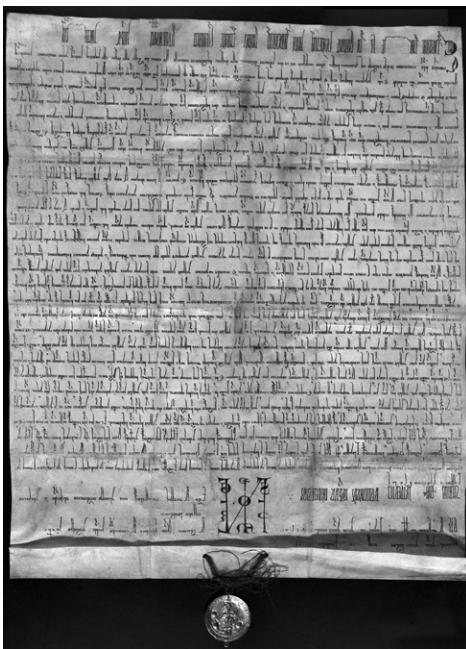
Informiert euch darüber, wie ein Buch im Mittelalter hergestellt wurde und welche Materialien man dafür verwendete.



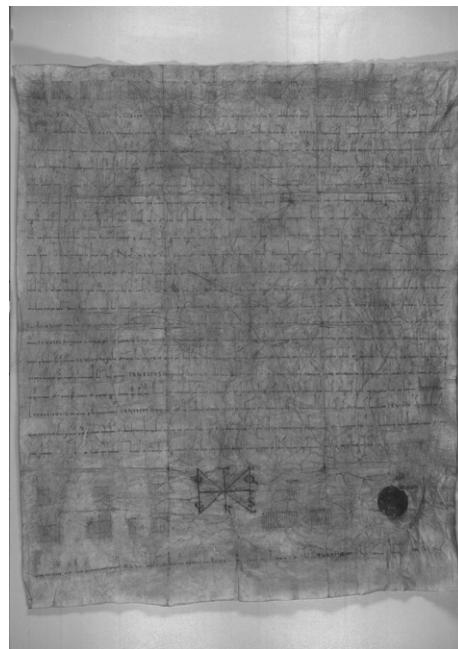
Mönche in der Schreibstube (Buchmalerei)



2. Auch auf die sorgfältige Gestaltung bedeutender Urkunden wurde großen Wert gelegt. Links ist die Urkunde zu sehen, die Herzog Rudolf dem Kaiser Karl IV. 1360 zukommen ließ. Beschreibt sie möglichst genau und vergleicht sie mit der Urkunde rechts, von der man genau weiß, dass sie aus dem Jahr 1156 stammt.



Privilegium maius



Privilegium minus



Eine Gruppe blieb bei den Zelten und bewachte das Feuer, das möglichst nicht ausgehen sollte. Die verbleibende Zeit wurde mit dem Anfertigen von Waffen und Geräten, dem Präparieren von Tierfellen und dem Anlegen von Vorräten verbracht.

7. Das Fell gehört Kleine Wölfin. Sie saß am Vorabend der Jagd mit den anderen Jägern am Feuer und fertigte Speerspitzen aus Feuerstein an. Sie war die einzige, die dabei ihre Speerspitzen mit kleinen Widerhaken versehen hatte. Der Speer im Herzen des Bären hatte solche Widerhaken.

Ihr findet die nötigen Informationen unter dem Stichwort „Feuermachen in der Steinzeit“. Möglichkeiten zum Feuermachen waren z. B. das Funkenschlagen mit Feuerstein und Pyrit oder das Quirlen eines harten Holzstabes auf einer Scheibe aus weichem Holz.



Wer ist der Datteldieb? (S. 10–13)

1. Die einzelnen Schritte der Einbalsamierung:

1. Entfernen des Gehirns durch die Nase und Ausspülen des Hirnraums
2. Entfernen der Eingeweide bis auf das Herz, Auswaschen des Bauchraums
3. Einsalzen des Körpers
4. Massage des starren Körpers mit Öl und weichen Tüchern
5. Ausstopfen des Leibs mit duftenden Kräutern, Harz und Tüchern, Vernähen
6. Schminken des Gesichts und Auspolstern der Wangen mit Wachs
7. Einwickeln des Leibs in Leinenbinden, Bestreichen mit Harz
8. Ablegen in den Sarg und Versiegeln des Sargs

2. Für die alten Ägypter war der Totenkult ungeheuer wichtig. Einfach irgendwo ohne besondere Vor- und Fürsorge begraben zu werden, wäre für sie eine entsetzliche Strafe gewesen. Sie glaubten nämlich, dass das irdische Leben nur eine Durchgangsstation sei und danach ein weiteres Leben ohne zeitliche Begrenzung auf die Verstorbenen warte. Dafür musste man jedoch nicht nur ein rechtschaffenes Leben geführt haben, sondern auch den toten Leib und das Grab entsprechend vorbereiten, damit die beiden Seelen, die der Mensch nach ihrer Ansicht besaß, nicht gestört wurden. Eine von ihnen, das Ka, musste ungehindert zwischen der „Grabwohnung“ und der neuen Wohnung im Jenseits hin- und herwandern können. Durch die Mumifizierung und die Grabkammer wurde sichergestellt, dass der Leib nicht zerfiel. Nahrung, Geld und andere nützliche Grabbeigaben sorgten dafür, dass Verstorbene im Jenseits keine Not litten. Je höher der gesellschaftliche Rang von Männern und Frauen war, desto größer (und teurer!) war auch der Aufwand, der nach ihrem irdischen Tod betrieben wurde, am größten natürlich für ihre göttähnlichen Herrscher und deren Frauen.
3. Der Tempeldiener und die Kinder sind unschuldig! Ramose hat das Dattelkörbchen offenbar in Gedanken im geöffneten Leib des Pharaos abgestellt und ihm dann, wie Ameni befohlen hatte, den Bauch zugenäht. Da waren sie natürlich auf Nimmerwiedersehen verschwunden!





Krumme Touren in Olympia (S. 14–18)

1. So, wie es heute längst nicht nur um den sportlichen Wettkampf geht, sondern um das Ansehen der Nationen („Welches Land liegt vorn und erringt die meisten Medaillen?“), ging es in der Antike um den Ruhm der griechischen Städte („Welche Stadt liegt vorn und erringt die meisten Ölzweige?“). In Olympia die erfolgreichste Stadt zu sein, hieß auch, in Griechenland die führende Stellung einzunehmen. Auch wenn die Sieger offiziell nur einen Ölzweig bekamen, wurden sie doch von ihren Städten reich belohnt. Wer sie bestechen wollte, musste also ganz schön hohe Summen bieten.
2. Die jungen Spartaner, die schon als Kinder von ihren Familien getrennt wurden und in Lagern aufwuchsen, wurden mit großer Härte und unter großen Entbehrungen erzogen. Sie mussten Hunger und Durst, Hitze und Kälte ertragen und trainierten bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit. Nur als harte, unerbittliche und erstklassig ausgebildete Soldaten glaubten sie, vor ihren Nachbarn sicher zu sein. Deshalb waren die Spartaner in Olympia oft besonders erfolgreich, gerade auch im Waffenlauf, der zum ständigen Trainingsprogramm gehörte.
3. Pankration, auf Deutsch so viel wie „Allkampf“, war seit der Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. als olympische Sportart zugelassen. Es wurde waffenlos gekämpft und war eine Art Kombination aus Ringen und Boxen, allerdings fast ohne Regeln. Tritte in den Unterleib, das Brechen von Knochen, Würgen, alles war erlaubt bis auf Beißen und das Ausdrücken der Augen. Weil billigend in Kauf genommen wurde, dass ein Gegner schwer verletzt wurde oder gar starb, passt das Pankration nach heutiger Auffassung nicht zur Idee eines friedlichen Wettkampfs.
4.
 - Eine Frau durfte nur eine eingeschränkte Bildung erwerben. (Haushaltsführung, Nähen, Spinnen und Weben)
 - Frauen durften das Haus nur bei besonderen Anlässen verlassen und das nur mit Begleitung.
 - Frauen durften nicht wählen und kein politisches Amt ausüben.
 - An den Gesprächen der Männer durften sie sich nur eingeschränkt beteiligen.
 - Sie durften nicht ins Theater gehen und sich auch nicht als Schauspielerin oder Musikerin betätigen.
5.
 - a) Die beiden Athener hatten den Kämpfer aus Sparta bestochen, aber sie hatten Pech: Auch ihr eigener Kämpfer wurde (offenbar von Vertretern der Stadt Ephesos) bestochen, sodass am Schluss der Faustkämpfer aus Ephesos gewonnen hat. („Wer andern eine Grube gräbt ...“)
 - b) Fälle von Bestechung gibt es auch bei den modernen Olympischen Spielen, z. B. wenn es um die Festlegung der Austragungsorte oder die Vergabe der Übertragungsrechte im Fernsehen geht. Ein großes Problem sind außerdem die Fälle, in denen es um Doping geht: Wenn also Sportler unerlaubte Mittel nehmen, um ihre Leistungen zu steigern.

